

12. 18.  
Als  
Der Weyland /  
Wohlgebohrne und Wohlgelahrte Herr

H B M M



Jacob



Ernst



Gottfried

von



Roth

Den 22. Januarii Anno M. D. CCXX.  
Als am letzten Tage seines zehndten Jahres /  
Die Welt verlassen hatte /

Und darauff

Den 5. Februarii dieses Jahres  
zur Erden bestattet ward /

Beflagte

Den unerseßlichen Verlust dieses vollkommenster  
Tungen Herren /

Bei höchstansehnlicher Trauer-Versammlung

In gegenwärtiger ungefärbten Rede

Johann Carl Förster /

Des Seeligen höchst-betrübter Hoff-Meister.



Leipzig gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. und Hochw. und des GYMN. B.





Plinius Lib. II. ep. 7. de Spurinnæ  
Filio.

*Amavi consummatissimum juvenem, tam  
ardenter, quam nunc inpatienter requiro. Ipse  
tam clarum specimen indolis dederat, ut vita e-  
jus brevis & angusta debuerit hac veluti im-  
mortalitate proferri. Quo quidem honore,  
quantum ego interpretor, non modo defuncti  
memoriæ, & dolori patris, verum etiam exem-  
plo prospectum est. Acuent ad bonas artes ju-  
ventutem, adolescentibus quoque (digni sint  
modo) tanta præmia constituta.*





Hoch-Wohlgebohrne / Wohlgebohrne / Hoch-  
 Ehrwürdiger / Wohl-Ehrwürdiger / Hoch-und  
 Wohl-Edle / Hoch-und Wohlgelahrte  
 Nach Standes Gebühr / *respective* Gnädige /  
 Hochzuehrende Herren.

Wie auch

Hoch-Wohlgebohrnes / Wohlgebohrnes / Hoch-  
 Edles / Hoch-Tugendbegabtes / nach Standes Be-  
 gebühr *respective* Gnädiges / Hochzuehrendes  
 Frauenzimmer.



Wenn wir unsere Todten / die in dem H Erren  
 gestorben / herzlich beweinen / und ihre ent-  
 seelete Gebeine ehrlich zur Erden bestat-  
 ten / scheint es wohl / als wenn alle ihrem  
 Verlangen und unserer Pflicht ein Genü-  
 ge geschehen. Dieses ist die allerlezte und zugleich die al-  
 lerbärmlichste Liebes-Bezeugung / so wir denenjenigen im



Tode erweisen können/ die uns in ihrem Leben lieb gewesen.  
Da stehet ein betrübter Abraham auff/ beweinet  
seine Sara und will ihre Asche in ein ruhig Erb-Begräb-  
niß versenden/ wenn er auch das Land dazu kauffen solte.  
Doch der allernützlichste Dienst/ den wir Uns und denen  
Verstorbenen leisten können/ ist/ daß wir ihr rühmliches An-  
denken mehr/ als ihre Leichname vor der Verwesung be-  
schützen; ihren geführten Tugend-Wandel uns zu einem  
Exempel vorstellen; und unsere Sterblichkeit in ihrem Sar-  
ge bespiegeln. Das ist die beste Kraft/ die solche balsami-  
sche Mumien in unsere Gemüther fließen lassen. Denn wir  
Lebende drücken den Sterbenden die Augen zu/ aber diese  
öffnen uns dieselben. Sie sind die Lehr-Meister / durch  
welche David gedachte klug zu werden. Und die vorsichti-  
ge Natur hat darum gleichsam verordnet/ daß die Sterbli-  
chen nicht ohne frembder Hülffe sterben und sich aus dem  
Lande der Lebendigen entfernen können/ damit diese aus  
dem finstern Grabe der Verwesenden mehr Licht vor ihre  
Wege/ als unauslöschliches Feuer aus den unterirdischen  
Todten-Grüften der alten Egyptier hohlen möchten.

Vendes das Tugendhafte Leben und der früh-  
zeitige Tod/ des/ (ach leyder! Weiland/) Wohlge-  
bohrnen und Wohlgelahrten Herrn/ Herrn Jacob  
Ernst Gottfried von Rothe / ist so voller Licht ge-  
wesen/ daß Er durch seine hellschimmernde Tugend-Strah-  
len/ gleich bey Seinem Aufgang so viel Schimmer auff  
die glänzende Bilder Seiner hohen Ahnen zurückerwidern/  
als von Denselben entlehnen konnte. Er war die ungemei-  
ne Hoffnung seines Vaters/ Des Hoch-Wohlgebohr-  
nen Herrn/ Herrn Dietrich von Rothe/ Sbro  
Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlaucht. zu  
Sachsen hochbestaltten Obristen über ein Regiment zu Pfer-  
de/ Erb-Herrn auff Runderwiese; Ein Aug-Äpfel und  
Bild



Bild der Liebe seiner Mutter / der Hochgebohrnen  
 Frauen/ Frauen ELISABETH CHARLOT-  
 TE, gebohrnen Gräffin von KREYTZ; Das Klen-  
 nodt des ROZHSCHEN Hauses/ und das Wohlge-  
 fallen aller derer/ so Ihn jemahls gekant und gesehen. Ein  
 Kind an Jahren; An Klugheit und Belehrsamkeit ein  
 Mann/ der alle andere von seinem Alter/ so viel an Klar-  
 heit und Grösse übertraff/ als der stimmrende Morgen-  
 Stern/ die in der Milch-Strasse/ kaum durch ein Stern-  
 Rohr/ kennbahre Fix-Sterne. Ja dessen kurzer Wandel  
 mit so viel herrlichen Tugenden und vortrefflichen Gemüths-  
 Gaben/ als der bey heiterer Nacht blißende Himmel mit  
 Sternen/ erleuchtet war.

Die Gottesfurcht/ der Grund und die Mutter al-  
 ler Tugenden/ war an diesem Firmamente der unverrückte  
 Angel-Stern: nach dessen Richt-Schnur unser Seeliger  
 sein Leben/ so wie die Schiffenden ihre Fahrt/ nach dem  
 natürlichen Polar-Sterne/ richtete. Über welchen man des-  
 wegen schreibet:

*Lui me non respicit, errat.*

Wer mich nicht will zum Führer wehlen/

Der muß des rechten Weges fehlen.

Denn es hatte Derselbe nicht allein bey der Heiligen Tauffe/  
 gleichsam deswegen/ den Erinnerungs-Nahmen SOZ-  
 ZIJD erhalten/ daß Er umb den SOZ-  
 ZIJD/ welcher höher ist denn alle Vernunft/ sich täglich be-  
 mühen sollte; sondern Er pflegte auch mit der grössesten Em-  
 pfindung/ bey diesen sonst so flüchtigen Jahren/ sich in den  
 Geheimnissen der unbegreiflichen Gottheit/ der wunderbah-  
 ren Ewigkeit/ und andern hohen Glaubens-Lehren unter-  
 richten lassen/ und mit unglaublicher Deutlichkeit seinen Be-  
 griff von der Nothwendigkeit des thätigen Christenthums  
 an den Tag zu legen. Ja die meisten seiner Ergözung ge-  
 schenkte Abend-Stunden/ hatte Er sich ohne jemandes An-

B

reden/



reden/ gewohnet/ mit Bibel Lesen zuzubringen; Bloß deswegen/ weil Ihm dieselbe sehr oft/ als das allerbeste Buch/ wäre gerühmet worden.

Wie Er nun diese Liebe zu Gott und desselben Worte der frühzeitigen Einpflanzung seiner hohen **GEFÜHR** zu verdanken hatte: Also weiß ich nicht/ ob die Welt ein unverwerflichers Beispiel Kindlicher Liebe/ die mehr Aufmerksamkeit und Zuversicht zum Grunde hätte/ aufweisen könnte; Als bey unserm selig Erblasten in unschätzbahrer Hochachtung seiner Ruhmwürdigsten **GEFÜHR** anzutreffen gewesen. Es ist was seltsahmes/ daß Kinder ihre Eltern so lieben/ wie Eltern ihre Kinder. Denn dieses sonst offenkundige Alter/ weiß in diesem Stücke/ sich der heuchlerischen Verstellungs-Kunst so meisterlich zu bedienen/ daß man wenige antreffen wird/ die so viel Zärtlichkeit vor ihre Eltern im Herzen führen/ als ihre eusserliche Stellung es denselben einreden will. Aber unser Seeliger Junger **MEIN** bezahlte die fast in ganz Preussen erschollene ungemaine Liebe seiner hohen **GEFÜHR** durch eine ungeheuerliche und vollkommene Gegen-Liebe. Ihm war nichts angenehmer/ als umb dieselbe zu seyn; Aus Ihrem Munde erspriessliche Lebens-Regeln zu hören/ und mit der liebenswürdigsten Freundlichkeit/ wo Sie sich nur hinvandten/ auf den Fuß zu folgen. Worinn Er sich dem/ von seiner Sonne niemahls weit entferneten Mercur-Sterne vergliche/ der die Beschrift führet: *Nunquam procul.*

Er ist zu keiner Zeit

Von seinem Führer weit.

Denn weil Er wohl war erinnert worden/ wie Er nicht Ursache hätte/ sich mit dem unglücklichen Alexander zu beklagen: Daß er mehr seinen Lehr-Meistern/ als seinen Eltern verbunden wäre: Indem Er nicht wie jener/ nur das natürliche; sondern auch das vernünftige Leben/ nechst **GOTT**/ von Denselben erhalten; So erkannte Er zugleich/ wie viel Nutzen



Stützen daraus erwachsen würde/wenn er diese seine schlüpfrigen Jahre/ so viel möglich/ vor seiner Eltern Augen zu brächte und ihren treulichen Führungen willigen Gehorsam und Folge leistete. Dannenhero war ein liebereiches Wort und Approbation von denenselben/Ihm warhafftig eine würdigere Belohnung seines guten Verhaltens/ als die reichsten Beschenkungen von Gold und Silber; welches sein großmüthiges Herzkiederzeit sehr gering geschähet hat; Ja ein ernsthaftes Zureden hatte bey Ihm mehr Wirkung/ als bey andern die härteste Straffe.

Diese seine kindliche Liebe/war genau mit der Brüderlichen verschwistert. Er war mit seinem geliebtesten Bruder nicht weniger/ durch die Gleichheit des Gemüthes/ welche das diamantene Band der wahren Freundschaft ist/ als des Geblüthes verknüpffet. Alles was er jemahls unter seinen Händen hatte/ suchte er/ was es auch war/ mit ihm zu theilen. Und wenn sonst Brüder von so zartem Alter/ einander mit verächtlichen und schimpfflichen Reden begegnen; so hat man gegen theils auch nicht ein einig Mahl gehöret/ daß das geringste Belendigungs-Wort unter Ihnen wäre vorgefallen; wohl aber sehr oft gesehen/ daß Sie sich wie das heilsamste Gestirne der Zwillinge Castor und Pollux, einander umbarmet und geküßet; daher man dem Seelig-verewigten mit so viel Recht und Ruhm/als dem grossen Attico, nachsagen kan: Er habe sich mit seinem Bruder/wie jener mit seiner Mutter/nie versöhnen dörrffen.

Wie aber ist es mir möglich/ ohne Thränen an die Liebe/ den Gehorsam/ und das Vertrauen zu gedencken/ so Er vor mich/ dem Er zur heylsahmen Außerziehung/ als ein kostbares Pfand/ auff die Seele gebunden war/ geheget. Seine Reden und Brieffe/ in welchen Er mich seiner aufrichtigen Reigung verstherte/ waren alle voll von seidnen Worten und ~~preparmen~~



Ausdrückungen. Seine ungezwungene Freundlichkeit / versüßte alle saure Stunden / die sonst eine treue Education mit sich bringet / und das augenscheinliche Wachsthum und avancement desselben / so wohl in der Erudition, als anderem einem Cavalier anständigen Geschicklichkeit / war die höchste Belohnung und aufffrischung des angewandten Fleißes. Wenn andere Untergebene die Gegenwart ihrer Hoff-Meisterei / wie verwehnte Krancke / die heilsahme Hand ihres Arztes / scheuen; so war Er gegenheils nirgends lieber / auch bey seinen Spiel-Stunden / als in meiner Gesellschaft; und suchte bey einer gegönneten Promenade was Er den Tag über gehöret / zu repetiren / und dasjenige gleichsam spielend zu lernen / wozu andere bey den Haaren müssen gezogen werden.

Alles dieses aber floß / als aus einer Quelle von der unbeschreiblichen Lust zum Studiren her / denn es hatte Gott ihm nicht allein eine feine Seele gegeben / so daß ihm Werke und Gehirn an gehörigem Orte lagen / und ihm die schweresten Dinge leicht zu begreifen vorkamen; sondern es war auch diese ungemeine Fähigkeit durch einen feurigen Trieb / von gleicher Größe / begleitet; dadurch Er sein Empfangenes Pfund nicht unter der Erden wolte verschimmeln lassen; sondern seine natürliche Gaben / als ungeschliffene Diamanten / durch wohlanständige Sitten / und nützliche Wissenschaften zu poliren und ihnen ihren völligen Glanz zu geben / bemühet war. Dahero sahe man ihn jeden Augenblick beschäftigt / und sein großer Geist konnte niemahls müßig seyn; solte Er auch nur Lateinische Gespräche und Brieffe verfertigen. Nicht anders als wie ein Stern von der ersten Größe / beides einen blendenden Glanz von sich wirfft und zugleich seinen Lauff unaufhörlich fortsetzet / dem man die Bey-Worte giebt:

*Non lucet otiosa*

Er kan bey seinem Schein  
Niemahlen müßig seyn.

Junge



Junge von Adel/ denen ihr zartes Alter noch die Kräfte  
 verhält/ ihren Degen mit Ruhm zu führen/ können diese  
 ihre zum Studiren geschicktesten Jahre/ nicht besser/ als  
 bey den Büchern/ emploiren: damit sie hernach/ wie der  
 wunder-würdige Julius, ein ex utroque ihrem Landes-  
 Herrn und Vaterlande werden können. Und gewiß /  
 eine wohlgeführte Feder stehet einem Cavalier so wohl in  
 der Hand/ als der Feder-Pusch auff seinem Helm. Un-  
 ser seliger junge Herr von ROZE ließ schon in seiner  
 Kindheit Herk und Muth genug blicken / sein Glück der-  
 einst mit dem Degen zu machen; zugleich aber war sein un-  
 ermüdeter Fleiß und Application von fast erstaunender  
 Grösse; so daß Er in seinem zehenden Jahre schon sehr viel  
 von solchen Studiis begriffen hatte/ zu denen andere kaum  
 im zwanzigsten gelangen. So waren es auch nicht Dinge  
 von der Gattung/ die man in Hoffnung/ einmahl wieder zu  
 vergessen/ erlernet; sondern die Wissenschaft der Regie-  
 rungs-Arten; die Historie/ welche Klugheit vor den grau-  
 en Haaren bringet/ und insonderheit die Morale, in welcher  
 Er seine reife Gedanken/ bey einem noch unreifen Alter /  
 auff das sinreichste zu expliciren wußte/ zu geschweigen seine  
 ungemeine Fertigkeit in der Lateinischen Sprache/ welche Er  
 fast so vollkommen / als seine Mutter-Sprache/ wiewohl  
 weit zierlicher als dieselbe redete.

Bey dem allen/ suchte Er mehr vernünfftig und  
 klug/ als tieffsinnig und speculativ zu werden. Man kon-  
 te es Ihm ansehen/ daß Er nicht vor die Schule; sondern  
 vor den Hoff; nicht vor einen Metaphisichen Aristotelem;  
 sondern für einen Welt-klugen Aristipp geböhren war.  
 Insonderheit wenn man betrachtete sein munteres Wesen/  
 seine allezeit fertige kluge Antworten/ seine angenehme und  
 freundliche Bezeugung/ die Niemand sobald erblickte/ daß  
 Er nicht mit Bewunderung daran haften blieb / und ihm  
 sein Herk zurücke ließ; weil aus seinen Augen allezeit eine  
 gar zu bezaubernde Liebligkeit blickte/ und eine sonderbare



Grace alle seine Mienen/Thun und Wesen belebte. Deswegen wir nicht unfüglich diese angebohrne unveränderliche Goldseeligkeit unter einem mit der Sonne zugleich auffgehenden Sterne betrachten / welcher die Überschrift führet :

*Cras eadem.*

Ich bring euch dieses Freuden-Licht/  
Bald wieder wenn der Tag anbricht.

Wiewohl / die auffgehende Sonne konte den hoch-leydtragenden Eltern nicht so viel Erquickung geben; als der erfreuliche Anblick ihres liebreichenden Sohnes: wenn Er nach verrichtetem Studiren/ihnen die Hände zu küssen/ und mit ihm eitel Lust und Freude/ Ihnen in die Arme gelauffen kam.

Doch die Sterne werden eher hervor- als ich meine Rede abbrechen: wenn ich alle Zierde und Schönheit seiner wie Sterne funklenden Vortrefflichkeiten und Vorzüge nach ihrer Menge und Grösse entwerffen wolte. Mit einem Worte: Sein Verstand und Wissen war seinen Jahren und unserm Hoffen weit zuvor kommen: Seine Schönheit hatte etwas anziehenders / als bey dem rauhen Männlichen Geschlecht gewöhnlich: Seine Mienen und Reden/ ja seine ganze Auff-führung / war allezeit nach dem Wohlstande recht klüglich eingerichtet: und sein Thun begleitete ein etwas / welches man nicht zu nennen weiß / und doch alle unsere Verrichtungen gefallen machet.

Je heller aber dieser angenehme Stern in seinem auffgehenden Glantz vorhero geschienen; je trauriger ist jeko die Nacht / so durch dessen unvermuthete Verfinsterung entstehet.

*Ostendent terris hunc tantum fata neque ultra*

*Esse sinent* - - -

Der Himmel wird ihn zwar der Erde zeigen/  
aber



aber nicht lange lassen/ sagt Virgilius von der Liebe  
und Ergözung des Römischen Volks/ dem Hoffnungs-  
vollen Marcello. Wo ist der schöne **ERNST**/ der  
**STERN**/ den wir im Morgen-Lande gesehen? Hoffe-  
ten nicht alle, die Ihn kannten/ daß Er dereinst an dem  
Preußischen Firmamente unter den getreuen Satellitibus  
unsers grossen **JUPITERS** würde erblicket werden?  
Und nun ist Er leuder/ (o daß ich es sagen muß) von un-  
serm Freuden-Himmel verschwunden; Ach Er ist ganz  
plötzlich/ in die tieffe Todes-Nacht versunken/ ehe Er noch  
den Meridianum des Menschlichen Lebens erreicht. O!  
welche stockfinstere Nacht umbnebelt den Runde-wiesi-  
schen Horizont, man kan kaum die Worte drinnen lesen:

*Cuncta silent stupentque*

O was für stilles Schrecken/

Will unsern Himmel decken?

Nur stehen die Haare zu Berge: die Zunge ist mir ge-  
bunden: die Thränen hemmen die Worte; und die Sin-  
nen sind mir ganz verwirret: wenn ich an diese Schrecken-  
volle Todes- und Trauer-Nacht gedencke! Ach! wer  
redet vor mich? Ein Herzens-Sohn/ seiner gelieb-  
testen Eltern/ wird denselben ein Schmerzens-  
Sohn/ ein Bennoni; ihr trautster **WIRTSCHAFT**  
liegt auff der Bahre/ und mit ihm aller **WIRTSCHAFT** ihrer  
Seelen/ und die **WIRTSCHAFT** des Herzens. O! unver-  
gleichlicher **ROSE**/ muß denn dein verstörter Förster/  
noch ein bestürzter Herold deines nie genug beweineten  
Todes werden? O daß ich dich niemahls gesehen/ oder län-  
ger besitzen dörrfen! O! wolte **GOTT** ich wäre vor dich  
gestorben!

Doch was verwunde ich die Wunden? was presse  
ich Thränen aus den Augen/da sie wie Bäche über die Wan-  
gen ströymen? Lasset die ohne Maaße trauern/ die keine



Hoffnung haben. Unser Freund ist nicht tod; sondern Er schläffet: Denn Er wird ja wieder erwachen. Wir werden auch schlaffen gehen/ und zu Ihm kommen/ ohne Furcht ihn jemahls wieder zu verlihren: Denn wir haben hie keine bleibende Stadt/ sondern die zukünfftige suchen wir. Und unser Seeligster ruffet uns gleichsam aus seinem Sarge wie die untergehende Sonne denen bald folgenden Sternen zu:

*Vos quoque ad occasum.*

Ich bin jezt weggerissen/

Ihr werdt bald folgen müssen.

O! wer wolte dem Seeligsten den Vorzug mißgönnen/ weil es uns nicht so gut geworden als Ihm? Spricht nicht der weise Mann: Der Tag des Todes ist besser/ als der Tag der Geburt; Warumb klagen wir denn/ daß Gott seinen Sterbe-Tag gerade vor seinem eilfften Geburthstage eintreten lassen? Werden die Gerechten weggerafft vor dem Unglück/ und die Kinder von den Sünden: Wie beseuffzen wir denn/ daß GOTT seine Seele neben die Jungfrauen/ welche in hellen Kleidern vor dem Stuhl des Lammes prangen/ gesetzt hat; ehe Er noch in das Alter getreten/ da sie durch Verführung der im Argen liegenden Welt/ durch allerhand Sünden wäre beschwärket worden? Mir deucht/ ich sehe jezt die seelige Seele als einen hellleuchtenden Stern/ im dritten Himmel/ mit Englischer Klarheit umgeben; Da sie unsre Welt/ mit ihren Sonnen und Monden/ die weit unter ihren Füßen entfernt sind/ belachet. O! was hat sie nicht schon vor überirrdische Sonnen erblicket! Es gehet ihr wie denen/ die nach dem südlichen America schiffen/ und den Polum Antarcticum mit ganz andern Sternen/ als hie zu Lande/ über sich haben/ welchen man beschreibet:

*Novis nova lumina terris.*

Man sieht in diesem neuen Land/

Viel Sterne/ die uns unbekannt.

O! es



O! es hats kein Aug gesehen/kein Ohr gehöret/und ist in keines Menschen Herz kommen/womit Gott dieselbe erfreuet hat. Pauli unaussprechliche Worte; Davids liebliches Wesen zur Rechten Gottes / immer und ewiglich; Johannis neuer Himmel/da keine Nacht ist/sondern Gott als ihre Sonne/Tag und Nacht leuchtet/da Gott die Thränen abwischet: da kein Tod mehr ist/noch End noch Geschrey: sind nur alles viel zu dunckele Abbildungen desjenigen/welches Gott bereitet hat denen: die ihn lieben/ und wozu unser unsterblich gewordener Herr von NOCH bereits gelanget ist.

Dieses werden auch die Hochleyd-tragenden Eltern/nachdem Sie ihren liebgewesenen Sohn herzlich genug beweinet/hochvernünftig erwegen: und nicht allein mit dem Munde bekennen/daß Sie Gottes Gerichte als heilig und gerecht preisen; sondern auch durch wirkliche Beruhigung ihrer Seelen öffentlich bezeugen/daß Sie seinem Nahmen die Ehre geben/die Väterliche Hand/ so Sie geschlagen/ in Demuth küssen/und seiner Liebe und Gnade vor die baldige Verherrlichung ihres Sohnes noch dazu Lob und Dank abstaten. Was wolte der hochleyd - tragende Herr Vater wohl erwöhlet haben/wenn ihm Gott bey seiner Schickung die Wahl gegeben hätte: entweder seine liebsten Söhne allebende voran zuschicken; oder dieselben als Waisen zu hinterlassen/da ihr unerzogenes Alter / in weiß nicht was vor Hände gerathen solte? Ich meine Er hätte mit David gesagt: Lieber in die Hand des Herren/als in die Hände der Menschen. Nun aber hat sich Gott nur mit Ihm getheilet/und Ihm noch ein grosses Licht gelassen/daß ihm bey dieser/ in seinen Augen ganz verfinsterten Welt / leuchten kan/wie ein Stern; der/ wenn er ganz allein bey finsterner Nacht durch die schwarze Wolcken herfür bricht/ einem Wandrenden nicht wenig Licht und Ermunterung giebet; so daß man ihm mit Recht die Beschrift zuerkennet:



*Solatium noctis*

Es ist mein Trost bey dieser Nacht

Daß noch ein einziges Sternchen wacht.

**GOTT** der Allerhöchste/ der aus einem einzigen Isaac  
Völker und Heere hervor bringet/ die so wenig/ als die Ster-  
ne am Himmel/ können gezehlet werden/ lasse diesen einzigen  
Hoffnungs-Stern/ dem hochleydtragenden Hause  
zu sonderbahrem Trost und hohem Vergnügen/ lange/ lange/  
und recht helle scheinen: und demselben als einen treuen  
Führer und Leit-Stern denjenigen vorleuchten/ von dem  
Er seinen Glantz empfangen hat.

Daß aber Ew. Hoch-Wohlgebohrne und sämt-  
liche höchst-und hoch-zuehrende Anwesende dem  
hoch-leydtragenden Hause / die sonderbahre Ehre  
Liebe/ und Freundschaft erwiesen: und sich nicht allein in  
so ansehnlicher Versammlung eingefunden/ ihr Verlehd  
über diesen schmerzlichen Todes-Fall zu bezeugen; sondern  
auch bereit sind/ dem entseelten Körper die letzte Ehre/ des  
Geleites zu seiner Ruhe-Kammer wiederfahren zu lassen;  
solches dienet dem hochbestürzten Hause zu einer ungemei-  
nen Auffrichtung/ und erkennet sich dasselbe hievor ewig  
verbunden und verpflichtet: wie es denn auch denenselben  
sambt und sonders/ durch mich / hiemit gehorsahmen und  
schuldigen Dand abstattet. An den gehet desselben inbrün-  
stiger Wunsch dahin; daß der alles verordnende **GOTT**  
Sero hohe und geehrte Häuser vor dergleichen Kum-  
mer-bringenden Trauer-Fällen gnädiglich bewahren wolle:  
Sie aber selbst Gelegenheit haben mögen/ ihr dandbares  
Gemüth/ bey [ **GOTT** gebe! ] vergnügten Begebenheiten/  
an den Tag zu legen.

Du aber himmlischer **GOTT**/ der du uns durch deine  
frühzeitige Glückseligkeit so unglückselig gemacht hast /  
habe hiemit zu guter Letzt/ öffentlich Dand/ vor alle deine  
Liebe und Freundschaft/ so Du mir in deinem Leben be-  
wiesen;



wissen; ich aber zu beschreiben zu unvermögend bin. Du  
 bist zwar den Weg alles Fleisches gegangen; aber sey ver-  
 sichert/ daß dein Edler Name/ allen adelichen und Jugend-  
 liebenden Gemüthern/ als ein Muster und Sporn soll an-  
 gepriesen werden. Dein Name soll auch der Nachwelt  
 kund gemacht werden/ und die Röthe/ welche die Strah-  
 len deiner untergehenden Sonnen in unsern Augen gewir-  
 ket/ nimmermehr verschwinden. Noch ist übrig/ daß wir  
 aus dem Hoch-Adelichen Rottischen Wapen /  
 den auff einer weißen Strasse lauffenden rothen Löwen/  
 entlehnen/ und bey das gleich benahmte Gestirn in den  
 Sonnen-Weg versehen: als wohin unsers ruhmwürdigen  
 Todten unterbrochene Studia, von denen es heisset: Ex  
 unge Leonem, seinem Namen dereinst unfehlbar ge-  
 tragen hätten. Die darinnen befindliche Sechß Sterne  
 aber/ sendten wir als soviel unverbrennliche Lampen  
 in sein Grab/ oder vielmehr in die Mausolea seiner früh-  
 zeitigen Vollkommenheit: in die treue Herzen aller  
 derer/ so die Jugend und das Rottische Haus  
 verehren: welche zu derselben unverweßlichen Andenken/  
 mit schmerzens-voller Erinnerung unaufhörlich die  
 Sechß Worte wiederholen werden/ welche vormahls  
 in des Bruti Gedächtniß-Säule gedcket gewesen:

A! wolte Gott/ Er lebte noch!





